



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Heldentaten in der Tiefe des Meeres.

den Diamanten unbemerkt ins königliche Schloß zu Sandringham brachte. Es sei indessen zugefügt, daß die Strahlen, welche die beiden Boten passieren mußten, von zahlreichen Detektiven besetzt waren, um etwaigenfalls zu ihrem Schutze herbeizulaufen zu können.

Das Gebet macht glücklich.

Jedes gute, demütige, und vertrauensvolle Gebet steigt über die Wolken empor, und kehrt von oben auf uns herab als wohlthuender Gnadentau, der unsere Werke heiligt und verdienstlich macht für unser himmlisches Vaterland, während die Unterlassung oder nachlässige Berrichtung des Gebetes uns kraftlos unserer verdorbenen Natur und den bösen Einflüssen der Welt und unserer verblendeten Eigenliebe überläßt. Zwei Meilen ungefähr von Versailles, am Ende unabsehbarer, goldiger Getreidefelder, begegnet unser Blick einer Reihe lachender Täler, deren grüne Wiesen sich weithin erstrecken zwischen zwei mit Kastanienwäldern getönten Hügelreihen. Am Saume dieser Wälder liegt das niedliche Dorf Chateaufort. Vor längen Jahren war ein hervorragender Schriftsteller hierher gekommen, um in dieser reizenden, erfrischenden Einsamkeit seine Gesundheit wieder herzustellen. „Durch die Glocken der Kapelle gerufen“, erzählt er, „ging ich jeden Sonntag zur heiligen Messe. Dabei traf ich nicht selten zusammen mit einem merkwürdigen Manne. Es war ein Mann, dessen inbrünstige Anbacht ich nicht genug bewundern konnte. Bei seiner karmelitenähnlichen, dürftigen Kleidung zeigte sein ganzes Benehmen eine Ruhe und eine Anmut, die, je länger und aufmerkamer ich ihn beobachtete, einen desto tieferen und vorteilhafteren Eindruck auf mich machte.

Die Begegnung weckte meine Neugierde, so daß ich Erkundigungen über ihn einzog und alsbald erfuhr, daß er von der christlichen Nächstenliebe lebte. Im bereits vorgerücktem Alter hatte er seine Frau und seine beiden Söhne verloren, von welchen letzteren der eine an der Beresina, der andere bei Waterloo den Tod gefunden hatte. Ermuthigt durch diese Mittheilung redete ich ihn an und versprach ihm meine Hilfe. „Sie haben einen besseren Rock nötig“, sagte ich, „der Winter könnte streng werden und man muß sich bei Zeiten vorsehen.“ — Er schlug die Augen zu mir auf, sein Blick war sehr heiter. — „Warum sollte ich daran schon denken?“ erwiderte er sanft, „da ja der liebe Gott diese Sorge in das Herz anderer braver Leute gelegt hat.“ — „Können Sie lesen?“ fragte ich weiter. — „Gewiß, mein Herr, ich habe in meiner Jugend guten Unterricht von meinem Pfarrer, einem herzensguten Manne, erhalten, der sein Vermögen daran fand, die Kinder zu unterrichten.“ — „Haben Sie auch Bücher?“ — „O nein, in meinem Alter liest man nicht mehr, man betet.“ — „Sie beten also gern?“ — „O ja, das Gebet ist mein einziges Glück. Wenn ich abends vor meiner Hütte sitze, betrachte ich die untergehende Sonne und sage andächtig: Vaterunser.“ — „Ist denn das „Vaterunser“ ihr einziges Gebet?“ — „Mein liebstes! was kann denn mehr unser Herz ergreifen? Oft, wenn ich die Worte ausspreche, schwebt mein Blick über das Thal, ich betrachte das langsame Scheiden der Sonne und fühle die ganze Wahrheit meines Gebetes: „Vaterunser.“ — „Wie geht es ihnen denn in der rauhen Jahreszeit?“ — „Auch dann betrachte ich den Himmel. Ich sehe die gewaltigen Wolken, die ihn be-

decken, von denen ich nicht weiß, woher sie kommen, die bald, vom Winde getrieben, dahineilen, bald fruchtbaren Regen herabgießen auf unsere grünenden Felder! „Vater unser, der du bist in dem Himmel“ denke ich dann, „du bist immer derselbe! Niemand kann ich töten, wie man meine Söhne getödet hat.“

Bei diesen Worten füllten sich die Augen des alten Mannes mit Tränen und ich hörte ihn flüstern, „Mein armer Bertrand, der jüngste, fiel bei Waterloo. Du hast es so gewollt, mein Gott, dein Wille geschehe!“ und seine Tränen trocknend, fügte er hinzu: „Dank dir lieber Vater im Himmel, du hast meine Kinder mir ersetzt durch gute, barmherzige Menschen.“ — „Sie wohnen aber wohl zu einsam, unten im Tale, sie müßten etwas näher zum Dorfe ziehen.“ — „Ach, ich kann mein Haus nicht verlassen; meine Kinder sind darin geboren, und ihre Mutter sah ich darin sterben. Uebrigens ist ja der, welcher sich im Gebete mit dem lieben Gott unterhalten kann, niemals allein.“ — „Sie sind also ganz zufrieden mit ihrem Geschie?“ — „Warum sollte ich das nicht sein? Gott hat mich noch niemals verlassen.“ — „Und doch verdienen sie noch glücklicher zu sein,“ rief ich aus. „Hier, guter Mann, nehmen sie dieses Geld und beten sie für mich.“ — „Betet man denn für Geld?“ sagte er erregt. Ich fühlte, daß ich ihn verletzt hatte. „So verzeihen Sie mir,“ schloß ich die Unterhaltung, „daß ich wie alle Weltmenschen von meiner Gabe Nutzen ziehen wollte.“ Gerührt ergriff ich seine beiden Hände und drückte sie ehrerbietig. Dann schied ich von ihm, voll Bewunderung für die Tugenden dieses Mannes, diesen Himmelslichtern, die den Abend seines Lebens so hell erleuchten und verschönern!

Heldentaten in der Tiefe des Meeres.

Eine kühne Tat hat vor kurzem der englische Taucher Leverett gewagt. Es galt das Leben eines Kameraden zu retten. In einer Tiefe von 25 Faden im Kanal war der Taucher an der Arbeit; da verwirrten sich seine Luft- und Atemschläuche am Meeresgrund und zu seiner Verzweiflung bemerkte der Taucher, daß er trotz aller Anstrengung sich nicht mehr befreien konnte. In einer solchen Tiefe mehr als eine halbe Stunde zu verharren, war bei dem furchtbaren Druck sicherer Tod. Leverett ließ sich nicht abhalten; er ging hinunter in die Tiefe, dem Genossen zu helfen. Zwei Stunden kämpfte er dort unten für das Leben des Kameraden; es gelang ihm auch schließlich, selbst völlig erschöpft, den Bewußtlosen emporzubringen. Aber seine Tat war umsonst geübt, am zweiten Tage starb der Kamerad im Hospital. Aus diesem Anlasse erzählt eine englische Zeitschrift einige Episoden, die zeigen, mit welchen Gefahren die Männer oft zu ringen haben, die sich allein in die Tiefen des Meeres hinabwagen, oder auch nur wenige Meter unter der Oberfläche am Schiffsrumpfe arbeiten. Ein Abenteuer des Tauchers Palmer erscheint fast als wirkliches Gegenstück zu einer bekannten Romanze Viktor Hugos. Palmer war in Kapstadt bis zu einer Tiefe von 12 Metern getaucht, um die Schäden zu prüfen, die durch die Kollision des „Dunwegan Castle“ den Molen zugefügt war. Das Wasser war klar und der Taucher hoffte die Arbeit rasch vollenden zu können. Plötzlich schießt hinter einem Felsblock ein scheußlicher Fangarm hervor und schlingt sich um seinen Schenkel. Im nächsten Augenblicke ist sein Arm ersaft und ein

riesiger Seepolyp schlingt seine Fangarme um sein unglückliches Opfer. Palmer war völlig wehrlos, sein Messer, nichts stand ihm zu Gebote; in höchster Verzweiflung zieht er die Signalleine, und die Genossen oben beginnen ihn emporzuwinden. Endlich erreicht er, immer noch in der grausamen Umarmung des Meeresungeheuers, das sein Opfer nicht mehr lassen will, die Oberfläche. Mit Aexten und Messern ging man nun der Bestie zu Leibe und es gelang schließlich auch, Palmer aus der graufigen Umklammerung zu befreien. Als man dann den Angreifer untersuchte, konnte man eine Länge von nahezu 12 Fuß feststellen. Aber ein noch häufigerer gefährlicher Besucher der Taucher ist der Hai; er wird von den Leuten so gefürchtet, daß viele sich weigern, in südlichen Meeren anders zu tauchen, als in einem Eisenkäfig, der sie schützt. Der Taucher Lambert verschmähte diesen Schutz; er war auf Diego Garcia engagiert worden und sollte an einer großen Kohlenbarke eine Reparatur unter Wasser ausführen. Als er zum erstenmale untertauchte, näherte sich ihm ein großer Hai, der neugierig den ungewohnten Eindringling in sein Reich inspierte. Lambert gelang es, den ungemütlichen Gesellschaftler dadurch zu verschrecken, daß er plötzlich ein Ventil am Helm öffnete und Luft entweichen ließ. Aber am nächsten Tage kam der Hai wieder und trotz des Manövers mit dem Helme wiederholte der Hai seine Annäherungsversuche und wurde allmählich immer aufdringlicher. Lambert war ein tollkühner Geselle; es reizte ihn, dem Hai allmählich eine gründliche Lektion zu geben, und als das Tier immer gefährlicher wurde, ließ er sich vom Schiffe ein Messer und eine Schlinge herunterkommen. Er benützte seine nackte Hand als Köder, brachte den Hai dazu, sich zur Bisse umzudrehen, und als die Bestie mit dem Bauch nach oben auf ihn zuschoß, griff er sie verwegend mit seinem Messer an und brachte ihr mehrere tödliche Wunden bei. Es gelang ihm dabei, die Schlinge um das Tier zu werfen, und nun signalisierte er nach oben und ließ sich emporwinden. Als Trophäe des unheimlichen Ringens trug er das Rückgrat des Haies nach Hause.

Eine seltsame Luftspiegelung.

Die Passagiere eines amerikanischen Dampfers gewahrten vor kurzem am Himmel die Spiegelung eines großen Dzeandampfers, der sich in voller Fahrt befand. Da Bild war so außerordentlich klar, daß man sogar das Schiff feststellen konnte: es war der französische Schnelldampfer „La Lorraine“. Am Horizont dagegen war selbst mit den Ferngläsern keine Spur des Schiffes zu entdecken. Man setzte nun die drahtlose Telegraphie in Tätigkeit und erlangte schnell Verbindung mit der „Lorraine“; sie steuerte in einer Entfernung von fast 25 englischen Meilen. Das Phänomen wird als von seltener Vollkommenheit geschildert; man konnte deutlich alle Einzelheiten an Bord unterscheiden und sah die Passagiere auf Deck lustwandeln. Die See war ruhig und die Sonne verhüllt; man beobachtete die Spiegelung eine halbe Stunde lang. Dann verschwand sie allmählich.

Antoniusbrot

für Afrika teils als Bitte, teils als Dank ist eingegangen aus: (Veröffentlichung war versprochen)

Riedlingen, Neumarkt Obpf., Schönberg, Bonndorf, Vordenburg, Hornberg, Würzburg, Niederbrunn, Oberwittigshausen, Sothen, Greitstadt.

Danksgagungen

sind eingegangen aus: Brunn, Graz, St. Stephan ob. Stainz, St. Prozelten, Monfeld, Borttal, Hausach.

Gebets-Empfehlungen.

Um Erkenntnis des Berufes. Glückl. Standeswahl. Mehrere Kranke. Gute Heiraten. Kummervolle Wärr und Mütter. Ungeratene Söhne und Töchter. Einige Glaubenslose. Mehrere schwere Anstiegen. Trunkfüchtige Männer. Priesterlandkaten. Mehrere Studenten. Gute Osterbeichten. Erstkommunikanten. Gebetskrante. Um Kindersegen. Glückl. Entbindungen. Glückl. Lourdeswallfahrt. Gute Exerziten. Gute Examen. Um Bekehrung. Gute Vorbereitungen. Regelung von Erbschaften. Befreiung von Gewissensängsten. Wiedererlangung des Friedens. Beharlichkeit in Dienste Gottes. Gutes Auseinanderkommen mit einer Nachbarin. Gute Wohnungen. Verdrängte Familien. Einige Lehrlinge. Ein Pfarrer mit Gemeinde. Mütter mit ihren Kindern. Mehrere Lungenleidende. Eine Familie mit ihren taubstummen Kindern. Gute Kindererziehung. Ein kranker Soldat. Um glückl. Sterbestunde. Drei Waisen. Um Verhütung von Selbstmord. Unter Hausverkauf. Ueberfiedelungsangelegenheit. Erwachsenes Kind, das noch nicht sprechen kann. Eine Person mit schwerem Seelenleiden. Zwei dem Trunke ergebene Söhne. Ein schwerhöriges Mädchen. Ein im Kirchenbejuch gleichgültiges Ehepaar. Ein krankes Kind. Ein in Amerika weilender Bruder.

Diese und alle anderen Anliegen unserer Wohltäter empfehlen wir dem Gebete der Trappistengemeinde, der Missionsschwefern, der schwarzen Kinder, der Neubekehrten und aller Leser des Vergißmelnicht.

Memento!

Von unseren Wohltätern und Mitgliebern unseres Wohltäter-Vereins sind gefordert und werden dem frommen Gebete unserer Leser empfohlen:

Mr. Andreas Ziegler, Buffalo. Ottilia Schmelzer, Großenried. Margar. Lassauer, Rothenburg o. Tauber. Sebastian Manz, Hausach. Kathar. Reiter, Plattenberg. Una Grassel, Elmangen. M. Barb. Hofmann, Heibingsfeld. Leopold Stiglbauer, Miltach. Magdalena Schönherr, Mch. Karolina Kiegl, Mch. Albert Bey. Anna M. Koller-Moser, Rosenau. Maria Anna Wang, Ruckbach. Maria Bierkam, Idstein. Schw. M. Melchiora Klamm, Oberin, Breslau. Benedikt Roth und Walburga Rot, Regensburg. Barbara Burger, Forst. Die Hochwürdigsten Herren Pfarrer Mor Weig, Hohenschambach, Benef. Joh. Schwarzlopf, Hohenburg, Pfarrer J. Rohrbirch, Ertheim. Karl Wiska, Neustadt, Ob.-Schl. Paul Nalle, Osterwid. Frl. Luise Schultzeiß, Frau Siehle und Frl. Friederika Zill in Biberach a. Nbh. Gabette Nuta, Pfaffen. Magd. Boneberg, Leutkirch. Hochw. Herr ref. Pfr. Xaver Melber, St. Ottilien. Agnes Mader, St. Martin-Ruden. Maria Littenberger, Graz. Wenzel Keidel, Lauterbach. F. A. Wiegale, Böckernmarkt. Dr. Joh. Napp, Kallern. Katharina Pelschl, Anzenhof. Barbara Greber, Au, Borsberg. Maria Berger, Fischbach. Johanna Lachermayer, Groß-Lajar. Mathias Koller, St. Martin i. Sulmthal. Maria Komet, Böckniz. Maria Kaiser, Josef Albrecht und Franz Schuppter, St. Nikolai-Sausal. Emanuel Schickanz, Lobendau. Maria Schneberger, Wind. Matrel. Vinzenz Sammernegg, Oelmstätten. Johann Wicher, Brandenberg. Franziska Lezel, Merfelden. Magdalena Reinhart, Wald, Borsberg. Herr Vorzeittner, Freyung. Marianna Hansner, Lenzdorf. Elisabeth Kohl, Eberhardsbühl. Laurer, Del.-Sohn, Thann. Anton Siegmüller und Anton Schäfer, Donauwörth. Frau Wm. A. Maria Rohrer-Kaiser, Sachseln, Schwyz. Pauline Epper, St. Fiden, Schweiz. Hochw. Herr Pfarrer Haller, Härkingen, Schweiz.

Wir sind unsern geehrten Freunden und Gönnern stets dankbar für gütige Zusendung von genauen Adressen wohlthätiger Personen, an die wir das Vergißmelnicht versenden können. Der Name des Einsenders wird nicht genannt.

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel verboten, bei vorausgehender Uebereinkunft jedoch gerne gestattet.

Verantwortlicher Redakteur Georg Kropp in Würzburg. — Druck und Verlag der Fränkischen Gesellschaftsdruckerei Würzburg G. m. b. H.